



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

SEDiP-Rundbrief Nr.09 / Oktober 2019

Woher - wohin?



... zur integrierten Persönlichkeit



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Wir über uns

Liebe Leserinnen und Leser,

neulich war ich bei einem Klassentreffen. Die Freude war groß, denn wir hatten uns seit Jahren nicht gesehen, und wir waren alle sehr gespannt darauf, was aus den Einzelnen geworden war. Die Gespräche liefen wie geschmiert, die Schulzeit wurde wieder lebendig. Und siehe da: Bald hatte sich die vertrauten Verhaltensmuster wieder eingeschlichen: Unsere „Alleinunterhalterin“ redete viel, unsere Beobachter beobachteten, und unser ehemaliger Klassenclown fand schnell wieder in seine Rolle. Was war passiert? Wir hatten unsere Erfahrungen aus der Schulzeit, jahrelang erprobte Rollenverteilungen wieder aufleben lassen. Anders ausgedrückt: Wir hatten, fachsprachlich ausgedrückt re-inszeniert und unsere Erfahrungen miteinander aus der Schulzeit auf die Gegenwart übertragen – ungeachtet der Ereignisse, die unser Leben geprägt hatten, und der Entwicklung, die wir genommen hatten.

Sie kennen dieses Phänomen der Übertragung sicher auch aus anderen Situationen, denn es ist eine allgemeine Gesetzmäßigkeit, das uns das Leben erleichtert, weil wir hierdurch schnell und intuitiv verstehen und wissen, wie wir uns zu verhalten haben. Insofern ist die Übertragung sehr nützlich, zumindest, wenn sich alle Beteiligten wie im obigen Beispiel einig sind. Doch sie kann auch sehr hinderlich sein. Auch das kennen Sie wahrscheinlich. Wie oft fallen in Auseinandersetzungen Sätze wie: „Du bist wie...“ – Zuschreibungen, gegen die sich der damit Bedachte meist mit Recht wehrt. Denn nun engen die früheren Erfahrungen den Blick ein, und man stülpt dem Gegenüber ein Bild über. Beide Teile sind dadurch gefangen in einem Muster und geneigt, diesem in ihrem Verhalten - unbewusst - zu entsprechen. Der eine nimmt immer stärker die Eigenschaften der Person wahr, die er mit seinem konkreten Gegenüber verbindet, der Andere läuft Gefahr - ebenfalls unbewusst –, die ungerechtfertigte Zuschreibung durch sein Verhalten zu betätigen. Nicht selten führt das zu nicht enden wollenden Streitigkeiten und Verletzungen.

Dies ereignet sich nicht nur im privaten, sondern auch im professionellen Bereich. Auch hier treffen wir auf Personen, die uns unbewusst an Menschen aus unserer Vergangenheit erinnern, etwa der Vorgesetzte, der im positiven Fall wohlwollend ist wie der Vater, die Vorgesetzte, die autoritär ist wie die gehasste Lehrerin aus der Grundschulzeit. Oder: Klienten übertragen auf uns Erfahrungen mit früheren Bezugspersonen, sehen in uns den gewalttätigen Vater, die vernachlässigende, keinen Schutz bietende Mutter, und überschütten uns mit Gefühlen der Angst, der Wut, des Misstrauens oder Ambivalenz. Und wir stehen diesem Sturm hilflos gegenüber. Nur zu leicht reagieren wir dann ebenfalls mit Angst, Wut, Ärger. Wir antworten also konkordant – entsprechend – auf das Übertragungsangebot. Ja, es können sogar gewalttätige Impulse in uns aufsteigen, die uns befremden und betroffen machen. Hier haben wir wiederum die uns vom Klienten unbewusst zugewiesene Rolle angenommen und reagieren wie die früheren

Bezugspersonen. Damit droht die Gefahr, dass sich die frühen Erfahrungen wiederholen – und sich nichts ändert. Was nun?



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Wir über uns

Wenn Sie solche Situationen und Gefühlskonstellationen von sich oder aus Ihrer Arbeit kennen und Sie sich fragen, was da zu tun ist, so wird Sie der Fachbeitrag von Gertraud Heigl interessieren. Sie stellt sehr anschaulich dar, wie es ihr gelungen ist, eine entwicklungsfreundliche Haltung einzunehmen und eine solche Übertragungssituation professionell zu lösen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst mit goldenen Tagen, erfrischenden, unbedingt notwendigen Regengüssen und last not least gelingende, von einengenden Übertragungen freie Beziehungen im beruflichen wie im privaten Leben.

Ulrike Luxen



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Aus unserer Arbeit

Die Sommerferien sind vorbei. Ich wünsche Ihnen allen, dass sie für Sie eine fröhliche Zeit waren, dass Sie Kraft tanken konnten und dass Sie mit neuem Elan an die vor Ihnen liegenden Aufgaben heran gehen. Auch wir haben die Zeit zum Sammeln unserer Kräfte genutzt, aber die Arbeit stand nicht still. Es hat sich auch einiges getan.

Die EDV-gestützte Einschätzung und Auswertung von BEP-KI-k ist endlich so weit, dass die CDs in größerer Stückzahl gepresst werden und zur Verteilung zur Verfügung stehen. Kleine Probleme von vereinzelt auftauchenden Fehlern bis hin zu programmtechnisch auftretenden Schwierigkeiten – verursacht durch weiter entwickelte Versionen von Java - haben uns immer wieder gebremst. Nun liegt das fertige Produkt vor, auf das wir stolz sind!

Der ebenfalls angekündigte Link zu unseren Arbeitsmaterialien auf unserer Internetseite ist inzwischen aktiv und von Ihnen mit Hilfe eines neuen Zugangsschlüssels nutzbar. Die Zugangsschlüssel sind größtenteils verteilt, der Rest folgt in den nächsten Wochen. Möglich ist, dass jemand von Ihnen das Kolloquium nach einem Grundkurs erfolgreich abgeschlossen hat oder die Einschätzungsberechtigung für BEP-KI besitzt und einen Schlüssel wünscht, aber von uns noch nicht angeschrieben wurde. In diesem Fall bitten wir, sich per E-mail oder Kontaktformular auf unserer Internetseite an uns zu wenden und den Schlüssel zu beantragen. Er wird Ihnen dann zugeschickt.

Wir planen eine Reihe neuer Inhalte für die EfB-Seminare. Die ersten Curricula hierfür sind erarbeitet, so dass Sie folgende Themen anfragen können: Angst, Aggression / herausforderndes Verhalten, entwicklungspsychologisch orientierte Selbstbestimmung, Einsamkeit bei Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und sichere Bindungen als Schutz bei psychischen Störungen.

Die Zusammenarbeit mit der Europäischen Akademie für Heilpädagogik ist auf einem guten Weg. Wir nehmen vom 22.-24. November an dem Fachtag der EAH teil. Darüber hatten wir schon berichtet. Der Fachtag wird die erste große Veranstaltung eines Kooperationspartners sein, an der wir mit einem Stand vertreten sind. Die Vorbereitungen hierfür - die Herstellung zweier Roll up's zur Dekoration und mehrerer neuer Flyer sowie einiger neuer Seminarangebote, die wir präsentieren wollen - sind fast fertig und bedeuten zusammen einen weiteren Schritt in der Entwicklung der Stiftung.

Am Abend des 22. November 2019 planen wir in der Berliner Pizzeria (Papà Pane di sorrento, Ackerstraße 23, 10115 Berlin-Mitte, 19 Uhr) ein lockeres Treffen mit Freunden von EfB und BEP-KI. Wer daran teilnehmen und uns auch persönlich näher kennen lernen möchte, ist herzlich eingeladen. Wir werden diese Einladung in einer Kundenmail noch genauer aussprechen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und gute Erkenntnisse beim Lesen dieses Rundbriefes!

Karl Heinrich Senckel



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Fachbeitrag

Innere Vorgänge bei Beziehungsprozessen (Gertraud Heigl)

Welche innerpsychischen Vorgänge spielen sich in Beziehungsprozessen ab, also bei der Klientin / beim Klienten und bei dem Therapeuten bzw. bei der Bezugsperson, und wie gestalten sich diese? Grundbegriffe aus der psychoanalytischen Psychotherapie geben dazu hilfreiche Erklärungen.

Eine Fallgeschichte soll uns das Geschehen verdeutlichen: Hauptakteure der Geschichte sind der Klient Herr B. (Name geändert) und ich als eine seiner Bezugspersonen. Herr B. blickt auf eine bewegte Lebensgeschichte mit vielen belastenden Ereignissen zurück. Traumatische Erfahrungen in Gestalt von massiven Gewalterfahrungen durch seinen Stiefvater prägten seine Kindheit. Die Folge war, dass er im Laufe seines Lebens seine Probleme stets mit massiven verbalen Attacken, Androhung und Anwendung von Gewalt zu lösen versuchte und deshalb immer wieder auf Ablehnung stieß. Wiederholte Klinikaufenthalte und zahlreiche Einrichtungen waren Stationen seines Lebens.

Er war kein Mensch, den man auf Anhieb mochte. Sein oftmals ungepflegtes Äußeres, gelbe Finger aufgrund des starken Zigarettenkonsums und Raucherhusten mit schleimigem Auswurf erregten zusätzliche Ekelgefühle. Seine Brille war zumeist so verdreckt, dass sie kaum noch Durchblick gewährte, und seine Kleidung wirkte meist schmutzdelig. Und doch gab es noch etwas anderes in seinem Wesen. Wenn er sich freute, lächelte er über das ganze Gesicht. Außerdem besaß er ein erstaunliches Einfühlungsvermögen und eine enorme Hilfsbereitschaft. Er unterhielt sich gerne und verfügte über Humor. Er liebte es, jemanden am ersten April einen Streich zu spielen, und freute sich, wenn ihm dies gelang.

Aufgrund dieser positiven Verhaltensweisen gelang es einigen Personen – unter anderem auch mir – mit der Zeit die Tendenz zu Distanz und Ablehnung zu überwinden und eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm aufzubauen. Diese Beziehungen erlangten für ihn eine **hohe Bedeutung** und Wichtigkeit, und es war spürbar, dass manch Außenstehender seine Bezogenheit als **Abhängigkeit** wahrnahm. Als Folge wurde er zum Teil bedürftiger, ja fiel sogar in kindliche Verhaltensweisen zurück. Es stellte sich somit die Frage, ob ihm diese Beziehungen gut taten?

Dies ist eindeutig mit „Ja“ zu beantworten. Denn wenn es darum geht, korrigierende, positive Beziehungserfahrungen zu sammeln, die der Mensch in seinem ICH verankern kann, so muss dies auf jener Ebene geschehen, auf der die Kränkungen und Verletzungen passiert sind. Das ist zumeist, und auch im Fall von Herrn B., die Ebene der Kindheit. Die Folge ist, dass der Mensch vorübergehend regredieren kann, bis die innere Verletzung hinreichend ausgeheilt ist und deshalb Kraft zur Weiterentwicklung zur Verfügung steht. Die **Regression** ist mithin ein notwendiger und vorübergehender Zustand im Dienste der Heilung und **Progression** (Entwicklung). Herr B. benötigte beispielsweise mehr Unterstützung in lebenspraktischen Dingen. Die Beobachtung zeigte, dass er dieses „Umsorgtwerden“ wirklich brauchte und es ihm guttat. So saß er jeden Morgen, wenn ich in die Arbeit kam, schon auf dem Stuhl vor meiner Bürotür und wartete auf mich. Das bedeutete, ich musste ihn immer vor externen Terminen, freien Tagen oder Urlaub informieren. Er blieb jeweils für ca. 5 bis 10 Minuten. Dabei wurde es zu einer lieben Gewohnheit, dass ich ihm seine schmutzige Brille putzte

Fachbeitrag

und danach wieder liebevoll auf die Nase setzte. Mittags nach der Arbeit kam er nochmal für 5 Minuten, um mir seine Stundenaufzeichnungen auf seinen Arbeitslisten zu zeigen. Anfangs zeichnete ich ihm jeweils einen Smiley dazu. Durch Zufall entdeckte er Autosticker in meiner Schreibtischlade und wünschte sich, anstatt mit einem Smiley mit einem Autosticker belohnt zu werden. Mit kindlicher Freude wählte er den jeweiligen Sticker selbst aus. Wenn sie zu Ende waren, bestellten wir gemeinsam wieder neue im Internet, und er freute sich sichtlich auf die neue Lieferung. Seine Arbeitslisten sahen fortan entsprechend bunt aus. Es ist nachvollziehbar, dass nicht alle Kolleginnen und Kollegen diese Vorgänge verstanden, denn Herr B. war doch ein erwachsener Mensch. Hier war es wichtig, sie über die Hintergründe zu informieren. Ich bzw. wir erkannten zudem gut, dass Herr B. selbst nicht wie ein Kind behandelt werden wollte. Er äußerte auch sofort, dass er doch kein Kind mehr sei, wenn für ihn etwas nicht passend erschien. Hier bedurfte es der empathischen und sensiblen Überlegung, wie die positiven Beziehungserfahrungen auf kindlichem Bedürfnisniveau in eine seinem Lebensalter entsprechende Form übertragen werden konnten.

Wie ging es weiter? Der entwicklungsförderliche / therapeutische Prozess ereignet sich im Spannungsfeld von **Übertragung und Gegenübertragung**. Im weitesten Sinn meint Übertragung den Prozess der interpersonalen Wahrnehmung. Gemeint ist ein unbewusstes Abgleichen mit Vorerfahrungen, das bei jedem Kontakt erfolgt und Beziehungen vereinfacht. (Kein Absatz) Im engeren Sinn bzw. im therapeutischen Kontext bedeutet Übertragung die beim Klienten auftretende „Verzerrung der Wahrnehmung und inadäquate Erlebens- und Verhaltensmuster innerhalb einer Beziehung“ (Mentzos), die dadurch entstehen, dass Erlebens- und Verhaltensmuster aus früheren Beziehungen reaktiviert und unbewusst und deshalb unkritisch in den neuen Kontext „übertragen“ werden.

Im Fall von Herrn B. dazu ein Beispiel: Aufgebracht, voller Wut und mit hochrotem Gesicht, erschien er unmittelbar nach einem für ihn schwierigen Ereignis bei mir im Büro. Er erzählte von Konflikten, Streitereien, Ungerechtigkeiten und davon, dass ihm andere etwas wegnehmen oder ihm Dinge, welche ihm zustehen, nicht geben würden. Er regte sich furchtbar auf und rechtfertigte sein aggressives Verhalten. „Ich lasse mir nichts gefallen, und ich schlage zu, ...“ „Die werden mich noch kennenlernen – ich steche alle mit einem Messer ab, ...“ „Denen habe ich es jetzt gezeigt, ...“ Solche Szenen und Machtspiele, bei denen Herr B. seine Erfahrung: „Der andere ist mein Gegner“ auf sein Gegenüber überträgt, spielten sich immer wieder ab. Die Folge war, dass ihn niemand wirklich mochte und er von den meisten gefürchtet und gemieden wurde. Betreuerinnen und Betreuer hatten Angst, fühlten sich ohnmächtig, hilflos, genervt, enttäuscht und traurig, weil ihr Bemühen doch wieder zu solchen Situationen führte. Auch ich fühlte in diesen Situationen Angst, weil er wirklich bedrohlich erschien, und Ohnmacht, weil ich mich völlig hilflos fühlte. Zudem fühlte ich auch immer wieder eine Abneigung gegen ihn, weil er wahrlich keine angenehme Erscheinung bot, und ich fühlte mich genervt, weil er oft zu Zeiten kam, in denen ich den Schreibtisch voller Arbeit hatte. Ich übernahm also mit meinen Empfindungen genau die Rolle, die er mir zugedacht hatte. Das bedeutet: ich antwortete ihm auf seine Übertragung mit der dazu passenden negativen Gegenübertragung. Er selbst erhielt dadurch immer wieder die Bestätigung, dass er nicht gemocht wird und er ein schwieriger Mensch sei. Er erzählte selbst immer wieder davon, dass ihn sein Stiefvater geschlagen habe, weil er so ein schwieriges Kind gewesen sei, weil er undankbar war, weil er in der Schule aufgefallen ist, nicht gelernt habe und nur Blödsinn gemacht habe. Ein Teufelskreis, der sich immer in derselben Struktur wiederholte. Die Psychoanalyse bezeichnet diese Dynamik als **Reinszenierung**.

Fachbeitrag

Wie konnten wir im Fall von Herrn B. diese Erkenntnis nutzen? Allein das Wissen, dass es sich um Reinszenierungen handelte, brachte Aufschluss und Verständnis. Seine Gefühle, die ich in den schwierigen Situationen wahrnahm, konnte ich besser zuordnen und verstehen. Außerdem erkannte ich, dass es sich insgesamt um das Wechselspiel von **Übertragung und Gegenübertragung** handelte. Gemeinsam im Team lernten wir schwierige Ereignisse zu analysieren und immer besser nachzuvollziehen. **Szenisches Verstehen** und **multiple Einfühlung** in alle beteiligten Personen waren hier gefragt. Wir erkannten zunehmend, in welche Rolle er sich selbst immer wieder bringt und in welche Rollen er uns drängt. Wie sich Situationen immer nach dem gleichen Muster entwickeln, bis es zur Eskalation führt, und vor allem wie schnell wir uns alle immer wieder auf ein Machtspiel einließen. Dieses durchschauten wir zumeist so lange nicht, bis es eigentlich kein Zurück mehr gab. Die Psychoanalyse spricht hier vom **Wiederholungszwang**.

Wiederholungszwang bedeutet, dass die Wiederkehr von Verdrängtem, den Menschen dazu veranlasst, in immer gleicher Weise, mit dem gleichen dramatischen Muster zu agieren, bis die Bedeutung der gleichbleibenden Szenen verstanden, durchgearbeitet und bewältigt wurde. Erst dann, ist der zugrundeliegende und unbewältigte Konflikt gelöst, und weitere Entwicklungsschritte werden möglich. (Keine Absatz)

Nun wurde uns klar, weshalb es für Herrn B. schwer war, sozial akzeptierte Bewältigungsstrategien zu erlernen. Zu viele unbewältigte Konflikte und verletzende Erfahrungen hinderten ihn in seiner Persönlichkeitsentwicklung. Andererseits kannte er sein ganzes Leben nichts anderes. Das machte ihn aus, und er äußerte auch mehrfach mit Stolz, dass sich alle vor ihm fürchten und er schon viele Menschen zusammengeschlagen hätte. Er könne sich wehren, und er würde sein Recht immer mit Gewalt einfordern. (Kein Absatz)

Der Wiederholungszwang hat also zwei Aspekte: einerseits den bereits genannten und andererseits die Funktion, das Selbstkonzept des Menschen aufrechtzuerhalten. Im Fall von Herrn B. ist dies die Gewalttätigkeit, mit der er sich identifizierte. In Folge führt dies zu **Widerstand** aus Angst vor der Veränderung. Im Sinne von, wer würde er Herr B. sein, wenn er nicht mehr der „Schläger“ wäre; würde er sein „Selbst“ verlieren? Solche Ängste wirken hemmend auf den Entwicklungsprozess, wogegen als Gegenkraft dazu der **Leidensdruck** den Wunsch nach Veränderung weckt.

Bei Herrn B. war zu beobachten, dass es ihm mit zunehmender Intensivierung der Beziehungen zu seinen Bezugspersonen wichtiger wurde, mit diesen einen guten und höflichen Umgang zu pflegen, diese Beziehungen aufrechtzuerhalten und nicht zu gefährden. Wie bereits erwähnt, verfügte er in guten Phasen über ein gutes Einfühlungsvermögen, und das allgemeine Befinden der für ihn bedeutsamen Personen war ihm enorm wichtig. So war es ihm nicht egal, ob es ihnen gut ging oder nicht. Dazu ein Beispiel: Es kam wieder einmal zu einer Situation, die sich ins fast Unerträgliche steigerte. Herr B. war seit Tagen extrem schwierig und fordernd, ein Konflikt führte zum nächsten und er belagerte förmlich alle Personen, von denen er sich etwas erwartete. Ständig ging es um Geld, auch war er unzufrieden mit der Gesamtsituation. In diesem Zustand kam er zu mir und konfrontierte mich mit seiner Unzufriedenheit und Wut. In meiner Hilflosigkeit überlegte ich fieberhaft, wie ich die Situation verbessern könnte – es gelang mir nicht. Unbedingt wollte ich ihn von einem anderen Kollegen fernhalten, der aufgrund eines Todesfalls in der Familie belastet war. Das hat er wohl gespürt, da er unbedingt zu ihm wollte, um sich dort mal ordentlich zu beschweren und auf den Tisch zu hauen. Mir gelang es, diese Spirale zu erkennen und ruhig zu werden. Ich begann einen wertschätzenden



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Fachbeitrag

Dialog und erklärte ihm, dass er dies im Moment besser unterlassen sollte, weil derjenige einen Todesfall in der Familie hatte. Noch heute berührt es mich, wenn ich daran denke, wie Herr B. reagierte. Von ihm fiel aller Unmut ab, und er zeigte echtes und tiefes Mitgefühl. Nach einem kurzen Gespräch äußerte er, dass es ihm sehr leid tue und er in dieser Situation sicher nichts verlangen würde. Er konnte sogar, nicht nur vorübergehend, seine Bedürfnisse zurückstellen und seine Emotionen kontrollieren. Gemeinsam überlegten wir, wie er seine Beileidsbekundungen ausdrücken könne.

So gab es einige Situationen, die bei Herrn B. aus Zuneigung zu ihm wichtigen Personen eine schrittweise Änderung in seinem Verhalten herbeiführten und in ihm selbst den Wunsch weckten, ihnen gegenüber nicht aggressiv aufzutreten. Zunehmend konnte er seine liebenswerte Seite zeigen und wurde deshalb plötzlich vom sozialen Umfeld ganz anders wahrgenommen. Beispielsweise wünschte er sich, im integrativen Kaffeehausbetrieb mitzuarbeiten. Das wurde ihm ermöglicht, und so stand er an einigen Nachmittagen im Monat voller Stolz mit entsprechender Kleidung als Kellner bereit, um Bestellungen aufzunehmen, zu servieren, abzuräumen und mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Sein Interesse für Musik und seine Begeisterung selbst zu singen brachten ihn dazu, Mitglied im Chor zu werden. Es war berührend zu sehen, wie er in festlicher Chorbekleidung inmitten der Sängerinnen und Sänger saß. Voller Stolz nahm er nach diversen Auftritten Komplimente entgegen. So verblasste das Bild des ehemaligen „Schlägertypen“ zusehends. Obwohl es immer wieder Konflikte gab, wurde Herr B. anderes wahrgenommen, weil die meisten Menschen in seinem sozialen Umfeld nun auch positive Erfahrungen mit ihm gemacht hatten. Die nunmehr zahlreichen, wertschätzenden Rückmeldungen verhalfen Herrn B. dazu, auch diese Seiten in seinem Selbstkonzept abzuspeichern und nach und nach zu integrieren. Über die Jahre führte dies zu erstaunlichen Entwicklungen. So gelang es ihm schließlich in Konfliktsituationen, wenn er den Impuls verspürte zuzuschlagen, die Situation zu verlassen und eine ihm vertraute Bezugsperson aufzusuchen.

Mir bzw. uns wurde ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit abverlangt. Es war wahrlich für Herrn B. selbst und für uns kein einfacher Prozess. Immer wieder gab es Herausforderungen die auf Anhieb nur schwer zu deuten waren. Welche Wünsche und Bedürfnisse steckten dahinter, welche Verletzungen und Kränkungen trübten aktuelle Situationen, was beeinflusste ihn / uns im Moment usw. Dieses immer wieder fieberhafte Überlegen, Hypothesenbilden und Aufdecken unbewusster Motivationen verhalf uns dazu, immer besser zu verstehen, wo möglicherweise so mancher Ursprung liegen könnte. Auf dieser Basis konnten wir Herrn B. unterstützen, sich weniger ohnmächtig zu fühlen und mit unserer Hilfe rascher zum Ursprung seiner Emotionen zu gelangen.

Damit dies gelingen konnte, bedurfte es von meiner/unserer Seite einer freundlich-abwartenden und nicht wertenden Grundhaltung. Herr B. konnte es überhaupt nicht leiden, wenn er zu viele Ratschläge bekam, er sich bevormundet fühlte, oder wenn er das Gefühl hatte, durch zu viele Ge- und Verbote in seiner Autonomie beschränkt zu werden. Hierauf reagierte er aufbrausend und äußerte lautstark, dass er schon selber wisse, was zu tun sei, und er sich sicherlich von niemandem etwas vorschreiben lasse. Mit dieser Grundhaltung ist die **professionelle bzw. therapeutische Abstinenz** gemeint. Sie ist vergleichbar mit der von Rogers beschriebenen unbedingten Wertschätzung. Es geht darum, sich seiner selbst bewusst zu sein, eigene Gefühle vom Gegenüber trennen zu können, nicht mit ihm zu verschmelzen, sich nicht verwenden lassen und das Gegenüber nicht für eigene Zwecke zu verwenden.



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Fachbeitrag

Gleichzeitig gilt es zu erspüren, wann, zu welcher Zeit und in welcher Form Nähe hilfreich ist. Auf dieser Basis wird dem Menschen zugetraut, selbst der Regisseur in seinem Leben zu sein und zu bleiben. Bitte so formatieren, dass diese Seite nicht mehr benötigt wird. Eventuell den Abstand zwischen Logo und „Fachbeitrag“ etwas verringern.



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Termine

EfB Grundkurs 2019/2020

Termin:	Block I: 11.-14 .02.2020 Block II: 25.-28.05.2020 Block III: 07.-10.09.2020 Block IV: 23.-26.11.2020 Reflexionstag: 19.11.2021
Veranstaltungs-Nr.:	EfB 001
Veranstaltung-Bezeichnung:	Grundkurs in der Entwicklungsfreundlichen Beziehung
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Marburg
Leitung:	Jutta Quiring
Referentin:	Bianca Jagoschinski
	mehr über http://sedip.de/termine/

Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung

Termin:	20.-21.02.2020
Veranstaltungs-Nr.:	EfB 012
Veranstaltung-Bezeichnung:	Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Würzburg
Leitung:	Heinz Urvat
	mehr über http://sedip.de/termine/

Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung

Termin:	02.04.2020
Veranstaltungs-Nr.:	EfB 011
Veranstaltung-Bezeichnung:	Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Nürnberg
Leitung:	Sabine Frehn
Referent/in:	Nadine Sommer
	mehr über http://sedip.de/termine/



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Termine

Hol mich da ab, wo ich stehe...“ – Diagnostik mit dem entwicklungsfreundlichen Blick

Termin:	03.04.2020
Veranstaltungs-Nr.:	BEP-KI 005
Veranstaltung-Bezeichnung:	„Hol mich da ab, wo ich stehe...“
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Nürnberg
Leitung:	Dr. Barbara Senckel
Referent/in:	Sabine Frehn und Nadine Sommer mehr über http://sedip.de/termine/

Für Personen mit geringen Kenntnissen der EfB bietet sich als Vorbereitung das Seminar am 2.4.2020 („Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung“) an. Beide Seminare (2. & 3.4.2020) können als Kombi-Seminar gebucht werden.

Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung

Termin:	12.10.2020
Veranstaltungs-Nr.:	EfB 011
Veranstaltung-Bezeichnung:	Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Kassel
Leitung:	Ulrike Luxen
Referent/in:	Sabine Frehn und Nadine Sommer mehr über http://sedip.de/termine/

Hol mich da ab, wo ich stehe...“ – Diagnostik mit dem entwicklungsfreundlichen Blick

Termin:	13.10.2020
Veranstaltungs-Nr.:	BEP-KI 005
Veranstaltung-Bezeichnung:	„Hol mich da ab, wo ich stehe...“
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Kassel
Leitung:	Ulrike Luxen
Referent/in:	Sabine Frehn und Nadine Sommer mehr über http://sedip.de/termine/

Für Personen mit geringen Kenntnissen der EfB bietet sich als Vorbereitung das Seminar am 12.10.2020 („Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit kognitiver Einschränkung“) an. Beide Seminare (12. & 13.10.2020) können als Kombi-Seminar gebucht werden.



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Termine

Außerdem bieten wir in Kooperation mit der EAH (Europäische Akademie für Heilpädagogik) und LSAK (Ludwig Schlaich Akademie, Waiblingen) folgende Seminare an:

- Seminarbezeichnung:** „Was tu ich nur mit dir?“ – Herausforderndes Verhalten aus entwicklungsfreundlicher Sicht
Veranstalter: LSAK
Ort: Waiblingen
Datum: 31.01.2020
- Seminarbezeichnung:** „Als das Wünschen noch geholfen hat“ - Märchen in der pädagogischen Arbeit
Veranstalter: LSAK
Ort: Waiblingen
Datum: 20.03.2020
- Seminarbezeichnung:** „Das bestimme ich selbst“ – Selbstbestimmung bei Menschen mit Intelligenzminderung
Veranstalter: EAH
Ort: Kassel
Datum: 20.-21.03.2020
- Seminarbezeichnung:** Hol mich da ab, wo ich stehe...“ – Diagnostik mit dem entwicklungsfreundlichen Blick
Veranstalter: EAH
Ort: Stuttgart
Datum: 03.-04.07.2020
- Seminarbezeichnung:** „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ – Einsamkeit bei Menschen mit Intelligenzminderung
Veranstalter: EAH
Ort: Bonn
Datum: 04.-05.09.2020

Weitere Informationen zu den Inhalten und zur Anmeldung erhalten Sie auf der Internetseite des Veranstalters.

EAH: <https://eahonline.de/eah-weiterbildungen-in-tabellarischer-uebersicht/>

(Ab dem 18.10.2019 sind die Informationen zu den Fortbildungen an der EAH auf der Internetseite zu finden)

LSAK: <https://ludwig-schlaich-akademie.diakonie-stetten.de/fortbildung/>

(Anmeldungen sind ab sofort möglich)



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Die Letzte Seite

Am 22.-24. November 2019 findet in Berlin die 53. Bundesfachtagung des BHP e.V. statt. Frau Luxen, eine unserer Stiftungsgründerinnen, leitet am 22. November den Denkraum mit dem Titel „**Die sichere Bindung als Schutz gegen psychische Störungen**“. Die SEDiP Stiftung ist mit einem Informationsstand vertreten. Wir freuen uns über den einen oder anderen Besucher an unserem Stand.

Die Stiftung lädt am 22. November im Anschluss an die Veranstaltungen in lockerer Runde zum gemeinsamen Abendessen ein. Bei Interesse können Sie sich gerne schon vorab melden, oder Sie sprechen uns an unserem Stand an.

53. Bundesfachtagung BHP e.V. (Berufs- und Fachverband Heilpädagogen)

Termin:	22.-24. November 2019
Ort:	Berlin
Beschreibung:	Ulrike Luxen leitet am 22. November 2019 den Denkraum mit dem Titel: „ Die sichere Bindung als Schutz gegen psychische Störungen “